

Geschichte des Hauses Hovestraße 21

"Heinrich Göcke und Anna Drenkpohl, Eheleute 1882" meldet heute noch die Inschrift im Torbogen. Vermutlich hatte das Paar erst kurze Zeit vorher geheiratet und dann dieses etwa 1.500 qm großes Baugrundstück an der Hovestraße gekauft. Das Land war vorher Ackerland, Weide oder Garten und wurde 1882 erstmals bebaut. Heinrich Göcke hatte keinen Beruf im heutigen Sinne; er war "Ackerer" oder "Ackerbürger" - also "Bauer im Dorf". Die Familie lebte von der Landwirtschaft. Im Stall standen ein oder zwei Kühe und mehrere Schweine. Vermutlich hatte er einige Stücke Acker und Weideflächen angepachtet, die er in Handarbeit bewirtschaftete. Seine Frau Anna zog Gemüse und Obst im großen Garten. Ackerbürger waren Selbstversorger. Die beiden hatten vier Kinder: Heinrich, *1885 + 1935, und Josef, gefallen im 1. Weltkrieg und zwei Töchter, die aber schon als Kleinkinder starben.

Das Haus war - wie man heute sagt - "*multi-funktional*": Es erfüllte alle Zwecke der Ackerbürger. In der linken Hälfte war die Landwirtschaft, in der rechten Hälfte das Wohnen. Durch das große Tor konnte der Ackerwagen auf die Tenne gefahren werden. Hinter der Tenne lagen der Kuhstall und der Schweinestall und über der Tenne war der Dachboden durch die Bodenluke erreichbar. Dort wurden Heu und Stroh für das Vieh gelagert. Der größte und wichtigste Raum im Wohnteil war die Diele. Hier war das Herdfeuer, das mehrere Räume beheizte. Hier wurde gekocht und gegessen. Es gab drei Stuben im Erdgeschoss und vier Schlafräume im Obergeschoss. Der sogenannte Keller lag zwei Stufen tiefer als die Diele an der Nordseite des Hauses. Der Keller hatte massive, gemauerte Wände und war deshalb der kühlsche Raum im Haus. Dort wurden Lebensmittel aufbewahrt, zum Beispiel auch das Fass mit Sauerkraut und das Pökelfass. Einen Backofen gab es im Haus nicht. Die Familie war auf die Bäckereien im Dorf angewiesen.

Über 50 Jahre lang gaben Petroleumlampen etwas Licht und erst etwa 1930 erhielt das Haus einen Anschluss an das elektrische Stromnetz. Natürlich gab es zuerst in jedem Raum nur eine Glühbirne. In der Trennwand zwischen Diele und Tenne wurde über der Tür ein Durchbruch hergestellt und in diese Öffnung eine Glühbirne für beide Räume gleichzeitig aufgehängt.

Unter der Diele hatte Heinrich Göcke einen Brunnenschacht gegraben, aus dem das Grundwasser mit einer Handpumpe (Schwengelpumpe) hochpumpt wurde. Etwa 1950 bekam das Haus einen Anschluss an die öffentliche Wasserversorgung.

Heinrich Göcke jun. *1885 +1935, heiratete 1918 Maria Laukamp aus Billerbeck, *1890 + 1967. Die beiden hatten zwei Söhne und zwei Töchter. Viel Glück hat diese Familie nicht gehabt. Heinrich Göcke starb 1935 - knapp 50 Jahre alt - an Lungenentzündung. Der jüngste Sohn starb 1949. Ihr ältester Sohn wurde 1939 als Soldat eingezogen und kehrte als Invalide aus Stalingrad zurück. Er konnte seinen Beruf als Maurer nicht mehr ausüben.

Als die jüngere Tochter Hilaria Göcke 1951 Paul Zimmermann aus Bochum heiratete; begann eine neue Zeit; denn erstmals in der 70-jährigen Geschichte des Hauses lebten die Bewohner nicht mehr von der Landwirtschaft. Das junge Paar richtete in der früheren Diele des Hauses ein Milchgeschäft ein. Wo vorher der Treffpunkt der Familie war, standen jetzt Kühlschrank, Verkaufstheke und Regale mit Lebensmitteln. Paul Zimmermann fuhr zusätzlich einen "*Milchwagen*". Täglich spannte er sein

Pferd vor den Verkaufswagen, fuhr durch Everswinkel und verkaufte die Lebensmittel den Kundinnen direkt vor der Haustür. Abends hatte der Verkaufswagen auf der Tenne Platz, das Pferd dahinter im Stall.

Zu der Zeit lebten in dem Haus die Familie mit sechs Kindern und die Großmutter, also neun Personen. Als Wohnräume gab es eine Küche, eine Stube und die vier Schlafzimmer im Obergeschoss. Es gab noch kein Badezimmer - das wurde erst 1960 in einem Raum hinter dem Pferdestall eingerichtet.

Als in den Jahren des wirtschaftlichen Aufschwungs das kleine Lebensmittelgeschäft florierte, war die Familie auf den großen Gemüsegarten für die Selbstversorgung nicht mehr angewiesen. Der Garten wurde als Bauplatz genutzt und mit einem neuen, geräumigen Haus bebaut. Das Fachwerkhaus wurde von 1967 bis 1982 vermietet. Zum Schluss lebte eine türkische Familie in dem alten Haus. Danach stand es leer.

1984 wurden Haus und Grundstück an Familie T. verkauft, die das Fachwerkhaus renovierten. Das Erdgeschoss, die frühere Tenne und das Obergeschoss wurden zu geräumigen Wohnräumen umgebaut und die technische Ausstattung modernisiert. Der Pferdestall wurde abgebrochen und zusätzlicher Wohnraum angebaut.

Das Fachwerkhaus dient heute ausschließlich als Wohnhaus. Die Vergangenheit des Hauses als "Kötterhaus im Dorf" mit Wohnen und Landwirtschaft unter einem Dach ist aber unverkennbar.